

zuletzt Moritz und sein Vetter Johann Friedrich mit je acht Verordneten ihrer Landstände.

In Naumburg brachten die Räte die Liquidation kaum vorwärts; auch die fürstlichen Vermittler erreichten kein befriedigendes Ergebnis, weil die Parteien so schwer zu nähern waren. Am Pfingstfeste (17. Mai) sagte Markgraf Hans zum weimarischen Landhofmeister Bernhard von Mila im Vertrauen: Sicher und gewiß wüßte er, daß der gefangene Herzog nicht eher die Freiheit erlangte, bis die Liquidation und dergleichen Dinge im Reinen wären. Er hätte sich ins Mittel geschlagen, weil er die Befreiung Johann Friedrichs gern sähe; der Gefangene möchte wissen, daß es ihm zu Liebe geschehen wäre. Um der Befreiung willen sollte man ein kleines nicht groß achten und in manchen Stücken nachgeben. Zwei Tage später suchte man es dahin zu bringen, daß der junge Herzog Johann Friedrich allein oder in Begleitung eines Rates Moritz aufsuchte und mit ihm selbst verhandelte. Moritz hätte, sagte man, einen schelligen und wunderlichen Kopf; zeigte man ihm Entgegenkommen, dann wäre er viel zugänglicher als sonst, und man erreichte damit mehr, als wenn man hundert Schriften austauschte. Da aber der Kanzler von Minckwitz nicht darauf einging, so unterblieb die Begegnung der beiden Vettern.

Vor Ungeduld brennend ließ Moritz dem jungen Vetter heimlich sagen, daß er für die Befreiung des Vaters alles thun wollte, wenn es zum Vertrage käme. Nichts half. Als nun große Gefahr vorhanden war, daß man vergeblich verhandelt hätte, bat Markgraf Hans den jungen Herzog inständig, die letzten Vorschläge Moritzens nicht ohne weiteres zurückzuweisen, sondern um Bedenkzeit nachzusuchen. Schnitte man die Verhandlung kurzweg ab, dann entstünde zwischen den Vettern eine viel größere Verbitterung als je zuvor; kaum fände man dann jemals wieder Mittel und Wege zur Fortsetzung der Liquidation. Darauf erklärte Johann Friedrich, daß er eine Antwort auf die letzten Artikel des Veters an Herzog August innerhalb vier Wochen senden wollte.

Hinsichtlich der Bundessache hatte es Markgraf Hans trotz aller Hindernisse von Seiten des Kanzlers von Minckwitz dahin gebracht, daß der jugendliche Herzog teils selbst, teils durch Bernhard von Mila oder den Hofmeister Müllich wissen ließ, er wäre entschlossen, sich mit den Fürsten für die Freiheit des Glaubens, des deutschen